

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

6 (8.1.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-583159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-583159)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Preisprospekt-Ausflug Nr. 58. Amt Wilmshöfen. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Einzahlungsabteilung von der Expedition 85 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die lehrgehaltene Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilmshöfen und Hagenberg, sowie bei Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige aussonderte Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. Reflektanz 50 Pf.

Rüstingen, Sonnabend den 8. Januar 1916.

Nr. 6.

50. Jahrgang.

Erneute Aufnahme der Offensive in Montenegro

(Antich.) Großes Hauptquartier, 7. Januar. (Oberste Direktion.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Oberster Kriegsschauplatz: Auf dem Karstfeld nördlich von Gzartornik, in dem sich letzter eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute nicht wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz: D-Gruppe ist unverändert. (S. 2. B.)

(S. 2. B.) Wien, 6. Januar. Antich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Die Kampftätigkeit in Skagazin und an der bcharabischen Grenze hat gestern wesentlich nachgelassen. Der Feind hielt unsere Stellungen zeitweise unter Geschützfeuer. Seine Infanterie trat nirgends in Aktion. Auch an anderen Stellen der Nordfront fiel kein Ereignis von besonderer Bedeutung vor.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der lukanländischen Front nahm das feindliche Geschützfeuer stellenweise neuerdings zu. Nördlich Dolje wiesen unsere Truppen wieder mehrere Kräfte ab und behaupteten so die eroberte Stellung. Im Tiroler Grenzgebiet fanden in den Abzweigungen von Buchenstein und Nina lebhaftere Artilleriekämpfe statt.

Südlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Verana und westlich von Rosai sind die Truppen der Armee des Generals von Kuech in günstiger Fortschreitendem Angriff gegen die Montenegriner. Im Gebiet der Woche di Gattaro trat in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Seiten die Artillerie in Tätigkeit. Sonst blieb die Lage unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Vom Seekrieg.

Ein englisches U-Boot gesunken.

(Z. U.) Cass, 6. Januar. Antich wird gemeldet: Bei der Insel Tegel ist ein englisches Unterseeboot außerhalb der Territorialgrenzen gesunken. Ein holländischer Kreuzer rettete die gesamte Besatzung, die in großer Anzahl gerettet wurde.

(S. 2. B.) Haag, 6. Januar. Die das Marineministerium mittelst, trotz das niederländische Kriegsschiff Noordbrabant heute auf der Höhe von Tegel außerhalb der Territorialgrenzen ein britisches Unterseeboot, das Rotignale gab. Die gesamte Besatzung von 22 Mann wurde durch den niederländischen Kreuzer gerettet. Das Unterseeboot ist gesunken.

Aus dem Westen.

Zur Zurückziehung der indischen Truppen.

Amsterdam, 6. Januar. Aus London verlautet: Nachdem die indischen Truppen von der Westfront zurückgezogen worden sind, verlangte der englische General Staff Verhörungen aus England. Er weist zur Begründung darauf hin, daß seit Oktober die englischen Truppen an der Westfront etwa ein Drittel ihrer Stärke eingebüßt haben, da die Nachschüsse so gering waren, daß sie nicht ins Gewicht fielen. Gleichzeitig sei die englische Front ausgedehnt worden und dadurch sei sie so verschoben worden, daß ein Teil der Reservestellungen hinter der englischen Front mit französischen Truppen besetzt werden müssen. Wenn nicht für entsprechende Ersatz gesorgt werde, werde das englische Meer in Frankreich in Jahresfrist aufgebraucht sein.

Britische Verluste.

(S. 2. B.) London, 6. Januar. Die gestrige Verlustliste zählt 32 Offiziere und 658 Mann. Die Zahl der Vermissten und Toten von dem Kreuzer Natal beträgt 380.

Der französische Bericht.

(S. 2. B.) Paris, 6. Januar. Antichler Bericht von gestern nachmittag: Nichts unternahm die Deutschen nach harter Artillerievorbereitung einen ziemlich heftigen Angriff auf unsere Schützengräben zwischen der Höhe 193 und Zahure. Sie wurden zurückgeworfen. Auf der übrigen Front kein Ereignis von Bedeutung.

Antichler Bericht von gestern abend: Zwischen Soissons und Reims nahm unsere Artillerie feindliche Batterien unter Feuer und verursachte einen erheblichen Schaden an den feindlichen Werken in der Gegend nördlich von Soilly. In der Champagne richteten auf mehrere empfindliche Punkte der feindlichen Front ein Fernrohrgeschützfeuer, das die deutschen Gräben verdrängte und in einem Remissionslager eine Explosion hervorrief.

Aus dem Osten.

Eine Nichtbestätigung.

(S. 2. B.) Wien, 6. Januar. Aus dem Kriegsministerium wird gemeldet: Ohne aus Petersburg kommende Berichte des Reuterschen Bureaus weiß zu melden, daß wir Czernowitz geräumt hätten und daß alle die Stadt beherrschenden Höhen von den Russen besetzt wären. Diese Nachricht ist, wie aus einem Vergleich mit unseren amtlichen Berichten hervorgeht, selbstredend von Anfang bis zu Ende irrig. In der Hauptstadt der Bukowina geschah nichts, was auch nur im entferntesten einer Raumungsmaßregel ähnlich sehen würde. Die Stimmung in der Bevölkerung ist die unveränderte. Das Straßenleben ist durchaus alltäglich. Dazu, daß es anders wäre, liegt kein Grund vor. Die Russen haben sich von Czernowitz, dort, wo sie sich seit Monaten befinden, an der Reichsgrenze. Kein russischer Soldat ist einen Schritt näher gekommen. So liegen die Dinge mit der von neuer gemeldeten Vertreibung der beherrschenden Höhen, und es sind damit auch die an Cadorna gemeldeten Angaben widerlegt, die der russische Tagesbericht vom 3. Januar über das feste Fortschreiten der Russen selbst widerlegt. Indragens sind die Absichten, die die Petersburger Kreise mit der Vertreibung solcher Nachrichten verfolgen, so offenkundig, daß kein weiteres Wort darüber verloren zu werden braucht.

Der russische Bericht.

(S. 2. B.) Petersburg, 6. Januar. Antichler russischer Bericht von gestern. Westfront: Südlich des Brjemet in der Gegend Anscholowa (34 Kilometer nördlich von Rosotowo) warfen wir die Deutschen zurück. In der Gegend der mittleren Stupa befestigten wir das gewonnene Gelände. Die gegnerischen Verluste. Die verloren gegangenen Stellungen zurückzuerobern, wurden zurückgeschlagen. Nördlich Czernowitz dauerte der erbitterte Kampf an. Unsere Abteilungen besetzten von neuem ein Teil der feindlichen Stellungen. Ohne Gegenangriff des Feindes warfen wir durch unser Feuer zurück, welches ihn große Verluste zuführte. In dieser Gegend nahm eine unserer Abteilungen 18 Offiziere und 1043 Mann gefangen und erbeutete vier Maschinengewehre.

Russische Verluste in Berlin.

(S. 2. B.) Konstantinopel, 6. Januar. Nach hierher gelangten Meldungen aus türkischer Quelle haben die Russen in einer Stärke von mehr als 2000 Mann die Orttschaft Schemo in Verisch-Klerbeidisan angegriffen, die von türkischen Truppen und Freiwilligen besetzt worden war. Sie wurden jedoch zurückgeworfen und bis in die Gegend von Urmia verjagt, wobei sie schwere Verluste erlitten.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Türkischer Vormarsch auf Aden.

Kairo, 6. Januar. Die Schweizerische Telegraphen-Information berichtet: Die türkischen Blätter veröffentlichten mit großer Begeisterung entsprechende Berichte aus dem Yemen, denen zufolge türkische Truppen unter Befehl des Obersten Said Bey nach erfolgreichen Kämpfen mit den Engländern sich Aden nähern. Es sei den türkischen Truppen mit Hilfe der Araber gelungen, in mehreren Kämpfen die Engländer trotz deren Unterstützung durch die Kriegsschiffe zurückzuwerfen. Angesichts des Annahmens der Türken haben sich die mohammedanischen Stämme, die es bisher mit den Engländern hielten, dem Heiligen Krieg angeschlossen. Der Ausschlag gab dabei die Haltung des Imam der Heiden Abdulla Kamal-Din, den der Sultan zum Hehr ernannte und dem er hohe Auszeichnungen verlieh. Die Blätter sagen, daß das Erscheinen der feindlichen Türken vor den Toren Adens für Arabien ein geschichtliches Ereignis von hoher Wichtigkeit bedeute.

Aus den Kolonien.

Aufstände in Indochina.

Frankfurt a. M., 6. Januar. Ueber die Aufstände in Indochina erfährt die Frankf. Ztg.: Lokaler Zeitungen melden, daß im oberen Laos-Gebiet militärische Operationen gegen Mäuser- und Rebellenbanden begonnen haben (das Laos-Gebiet liegt in der Gegend, die von Indochina, Siam und Sikkim gebildet wird), aber die Genfur gestattet keine Veröffentlichung über das, was sich tatsächlich dort austrägt. Andererseits ist es bekannt, daß Kapitän Lepomard, der Militärattaché bei der französischen Gesandtschaft in Peking, mit einem chinesischen Oberst den Grenzen von Siam und Tonkin gelandt werden wird, um die Unterdrückungsmaßregeln zu befehlen. Da die revolutionäre Bewegung in China Siam als Bollwerk genommen hat, ist die Werbung von Aufständen an der Tonkin-Siam-Grenze von besonderer Bedeutung. Einer Klärung bedarf ferner die Angelegenheit des japanischen Dampfers Fro Maru, der auf dem Wege nach Birma von einem französischen Zerstörer geflohen und nach Saigon gebracht wurde. Der Dampfer führte, wie die japanische Zeitung Koki berichtete, 23 000 Gewehre und große Mengen Munition mit sich. — Dasselbe Blatt, das bisher als englandtreu sich gehalten hat, richtet anlässlich der indischen Bewegung ernste Mahnworte an England. Es schreibt: Was die Indier wollen, ist Selbstverwaltung. Es glaubt, daß der gegenwärtige Zeitpunkt günstig ist, ihre Forderung durchzusetzen. Wir hoffen, daß die Engländer die aufrichtigste Bewegung in Indien nicht als ein Streben nach Unabgängigkeit ansehen werden. Darauf unsere Bombenteufel achten sollten, das ist, daß sie sich nicht übertriebenen Bedanken hingeben, wie zum Beispiel dem einer Truppenentfaltung nach Indien in Gemäßheit mit dem anglo-japanischen Bündnis.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(S. 2. B.) Rom, 6. Januar. Antichler Bericht von gestern. Am Donke des 3. Januar lagen zwei italienische Jagdflugzeuge in Richtung auf Verona. Sie wurden durch das Feuer unserer Batterien getroffen. Nach dem sie ihr Ziel erreichten, hoben sie gegen Norden, wobei sie einige Bomben fallen ließen, die keinen Schaden anrichteten. In der Gegend des Kreuzbergs bei Cometto strom das wohlgeleitete Feuer unserer Artillerie gegen das feindliche Lager an Archibellato eine kurze feindliche Abwehrung aufstehen ließ. Ebenso geschah es verstreuten Stellen in Gärten des Feuer unserer Batterien die feindlichen Verschanzungen und jagte deren Besatzung in die Flucht. Auf dem Carl griff der Feind mehrfach unser Stellungen an Monte San Michele an. Er wurde wiederum mit Verlusten zurückgeschlagen. Keine Unternehmungen unserer Patrouillen erlaubten uns, etwa 30 Gefangene zu machen.

(S. 2. B.) Rom, 6. Januar. Antichler Bericht von 6 Uhr abends. Unsere letzten Patrouillen ertrugen die Italien Abhänge, welche von Ajaccio gegen



Infanterie anstehen und beschädigten Verschanzungen und Unterständen des Feindes. Im Bellotale zerstörten unsere schweren Geschütze die Arbeiten des Feindes bei Maßnahme zur Wiederherstellung seiner Verschanzungen und Artilleriestellungen. Im Westen von Tolmei wurden wiederholt Versuche des Feindes, gegen unsere Linien vorzugehen, sofort vereitelt. Seitiger Geschützkampf von Wlawa bis zum Meer. Feindliche Flugzeuge fuhren fort, größtenteils das Logarino, Sagan und Sagan-Tal und den oberen Hango zu besuchen und warfen hier und da Bomben, doch ist kein Schaden gemeldet.

Die Neutralen.

Der amerikanische Kongress und der U-Bootkrieg.

(W. L. W.) New York, 6. Januar. (Funkpruch von dem Vertreter des W. L. W.) Evening Post berichtet aus Washington: Senator Gore (demokratische Partei) brachte zwei Beschlüsse ein zur Verbesserung der Rechte von Schiffen von Amerikanern zur Reise auf Schiffen der Kriegsführenden und zur Einschränkung des Befehlshabers auf Schiffen mit Kriegszusammenhang. In der sich anschließenden Debatte trat die Tatsache hervor, daß die Senatoren über die Frage der Rechte von Amerikanern auf Schiffen der Kriegsführenden nicht einer Meinung sind. Während Senator Cavan für Schritte der Regierung eintrat dagegen, daß amerikanische Bürger ihre Regierung durch Reisen auf Schiffen Kriegsführender ungenehmigterweise in Bewegungen hindern. Die Senator North, daß nach dem Völkerrrecht Amerikaner an Bord solcher Schiffe, wenn sie nur unabweisbar notwendig wären, ebenfalls Rechte hätten, wie auf neutralen Schiffen. Senator Jones forderte, die Bürger sollten sich aus eigener Berufung und Laune absetzen von den Kriegsschiffen halten. Senator Wood meinte, die Regierung sollte keine Beschränkungen begünstigen, als sie bei der Kontrolle der Antarktika und in den anderen Fällen die Amerikaner nicht genehmigt hätte, daß sie sich von Schiffen fernhalten möchten, welche auf geschäftswirtschaftlichen Kriegszusammenhang hielten. Senator Robinson gab zu verstehen, wenn eine solche Beschränkung erzwungen, so würde sie Zweifel erwecken, ob Amerika noch glaube, daß nach dem Völkerrrecht das völkerrechtliche Recht überhaupt noch bestünde. Senator C. Obama meinte die Amerikaner aufzufordern, sich die Tatsache zu bewußt zu machen, obgleich niemand die Tatsache bestritten habe, daß Amerika der Meinung war, daß Amerikaner ein Recht hätten, nach Mexiko zu gehen. Redner wies darauf hin, daß, wenn die Regierung eine Warnung unter dem gleichzeitigen Vorbehalt ihrer Rechte und der Rechte ihrer Bürger erlasse, dadurch dem von Robinson erhobenen Einwande begegnet werden könne.

Keine amerikanischen Offiziere zur Entscheidung im Barcelona-Fall.

(L. U.) London, 6. Januar. Reuter meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat aus Neutralitätsgründen beschlossen, ihren Seeoffizieren keinerlei Erlaubnis zu erteilen, an der von dem englischen Minister England vorgeschlagenen Unterbrechung des Barcelona-Falles vor ein Schiedsgericht teilzunehmen.

Die Versia-Angelegenheit.

(W. L. W.) New York, 6. Januar. (Funkpruch des Vertreters des W. L. W.) Bei Behauptung des Versia-Falles beweisen die Propagandisten ausschließlich bei der gestrigen unwillkürlichen Antinomie, daß der Präsident und der Staatssekretär Lansing alle möglichen Maßnahmen getroffen haben, um ausschließliche Vorteile in dieser schwierigen Sache zu erlangen und daß sie handeln werden, sobald Klärung erlangt sein wird. — Eine Washingtoner Depesche der World sagt: Angefaßt einer Kritik, so schwer und drohend sie nur je an einen Präsidenten seit dem Bürgerkrieg herangekommen ist, legt Wilson alle Hilfsmittel der Regierungsmaschine in Bewegung, um den Becht der Klagen, Beteuerungen und Versicherungen Österreich-Ungarns in Washington festzusetzen. Die Berichte der Beobachter hielten fest, daß kein überflüssiges Verfahren eingeschlossen werden wird. — Evening Post berichtet aus Washington: Antike Armeen geben die Berechtigung der Klage an, daß, solange die Alliierten ihre Handelschiffe bewaffnen, die Amerikaner dauernd in Gefahr sind und die Regierung in Washington von Bestimmungen bedroht ist. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß diese Auffassung zu einer neuen Politik führen werde, oder solche, die die Raketen in dem Versia-Falle aufgeführt und der gute Glaube der deutschen Mächte darauf sei. Keine kein Vorhaben in dieser Richtung erwartet werden. — In dem Artikel des Kongresses trägt die Meinung vor, daß die amerikanische Regierung tatsächlich nicht in der Lage sei, irgendwie gegen Englands Bestrebungen des Seetransports vorzugehen, bevor die härteren Folgen der unterbrochenen Kriegführung endgültig erwidert seien.

(W. L. W.) Köln, 7. Januar. Die Köln. Zeitung meldet vom 6. Januar durch Funkpruch aus New York: Staatssekretär Lansing erklärte heute nachmittag wiederholt, es gäbe keinen Versia-Fall, solange die Staatsbehörde nicht den letzten Beweis für die Anwendung eines Torpedos hätte. Lansing weigerte sich aber, die Frage zu erörtern, ob auf der Versia Kanonen waren. Es ist hier allgemein verbreitete Ansicht, daß die Regierung die Amerikaner warnen werde, auf bewaffneten Dampfern zu reisen.

Ein Beitrag zur amerikanischen Presse-Information durch Lansing.

Berlin, 5. Januar. Ein bemerkenswerter Zwischenfall in der Angelegenheit des Dampfers Versia wird gemeldet.

einem Funkpruch der Post. Sig. aus New York von der deutsch-amerikanischen Presse bekannt: Die offizielle Meldung aus Washington, die die Associated Press herausgab, führte den Bericht des Konfiskationsrats in Alexandria an, erwähnte aber nicht die darin enthaltene Mitteilung, daß die Versia-Geschütze für die eigene Regierung von New Yorker Wältern diese Lasten enthielt, verlangte die Associated Press eine Gegenklärung vom Staatssekretär, erklärte aber unklar, daß die Einziehung der Geschütze aus dem offiziellen Bericht, der für zur Veröffentlichung übergeben wurde, gestrichen worden war. Die Associated Press gab heute diese Erklärung bekannt. — Die deutsch-amerikanischen Blätter machen Lansing bittere Vorwürfe, weil er nach der Unterdrückung einer so wichtigen Tatsache die Sache gegen die Mitteilungen gestrichen verfaßt habe. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß nach einer Feststellung von West des Staatsdepartement vor einiger Zeit auch die Berichte des amerikanischen Konsuls in London unterdrückt habe, der meinte, daß sich kein offizieller Beweis finden lassen, trotzdem die Verschuldungen wegen der deutschen Geschütze in Belgien, die im Vorkriegsbericht erhoben wurden, gestützt worden wären.

Politische Rundschau.

Münster, 7. Januar.

Der preussische Landtag wird nächsten Donnerstag nach dem Donnerstag den 13. Januar, mittags 12 Uhr, durch eine Rede eröffnet werden. Allerdings ist die königliche Verordnung zur Einberufung noch nicht veröffentlicht, aber man darf wohl annehmen, daß die Veröffentlichung in diesen Tagen erfolgt. Nach der Verlesung muß der Landtag mindestens bis Mitte Januar erstehen sein. In Anbetracht an die gemeinschaftliche Eröffnungssitzung wird das Abgeordnetenhaus eine öffentliche Sitzung abhalten, in der der Finanzminister den Etat und etwaige sonstige Regierungsanfragen vorzutragen wird. Der Freitag soll für die Beratungen der Fraktionen frei bleiben. Am Samstag soll dann unmittelbar im Anschluß an die Konstituierung des Hauses die erste Sitzung des Etats beginnen. Voraussichtlich wird die erste Sitzung nur diesen einen Tag in Anspruch nehmen, sodann die Budgetkommission bereits am Beginn der nächsten Woche ihre Arbeiten aufnehmen kann.

Das Reichsfeuerproblem in den Grundzügen bereits gelöst? Was Winkler wird berichtet: Wiederholt ist in der letzten Zeit die Meinung aufgetaucht, daß die Finanzminister der Bundesstaaten ihre bereits für Ende Dezember geplante Konferenz in Berlin mit Ende Januar abhalten würden, um mit dem Reichssekretär Delfischer über die Lösung des neuen Reichsfeuerproblems zu beraten. Wie dem Korrespondenten des W. L. W. hierzu der bayerische Finanzminister v. Braunig mitteilt, ist es noch keineswegs entschieden, ob die drohenden Fragen auf dem durch die Verhandlungen in Berlin oder aber auf einer Konferenz gelöst werden sollen. Im übrigen sei das Reichsfeuerproblem in den Grundzügen schon im Sommer auf der Finanzministerkonferenz gelöst worden.

Reichstagswahl in Sangerhausen. Für die am 19. Januar in Sangerhausen stattfindende Reichstagswahl haben zunächst auch die Sozialdemokraten Zustimmung beschlossen. Dadurch wird der Vertreter des christlich-sozialistischen Großkapitals, Emilius Girsch-Eisen, ohne Wahlkampf in den Reichstag eingehen.

Gouverneur und Arbeitsnachweis. Der Verband der Industriellen für den Bezirk Köln hatte die Zeit des Wahlkampfes ausgenutzt, um unter Umgehung der städtischen paritätischen Arbeitsnachweis-Anstalt in Köln einen eigenen Unternehmer-Arbeitsnachweis zu gründen. Die Kartelle aller Gewerkschaften in Köln erhoben sofort energischen Protest und erklärten, sie würden jede Verantwortung für alle weiteren Folgen, die durch diesen Vorstoß der Unternehmer entstehen, ablehnen. Der Einwand hat Erfolg gehabt: alle den Kölner Industriellen durch Reichsarbeitsrat mitgeteilt wird, hat der Gouverneur von Köln am 1. Januar den Anzeigern der öffentlichen Sicherheit jede Beteiligung des Arbeitsnachweises verboten.

Die Arbeitsleistung der Reichspost hat in den letzten Monaten weiter stark zugenommen. Nach einer Briefzählung im November 1915 werden gegenwärtig allein im Reichs-Vollgebiet, Bayern und Württemberg also nicht mit eingerechnet, täglich 28,8 Millionen Briefsendungen, einschließlich der nach dem Felde bestimmten und der von den Kriegsführungen herrührenden, aufgeschickt. Gegenüber der Tagesbriefauflieferung im letzten Friedensjahre 1913 von 17 Millionen Briefsendungen ist die derzeitige Tagesauflieferung um 69 Prozent größer, während sonst die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefverkehr nur 7 bis 8 Prozent für zwei Jahre also 15 Prozent ausmacht. Allein der tägliche Feldpostbriefverkehr des Reichs-Vollgebiets nach und von dem Felde sowie im Reichs-Vollgebiet selbst übersteigt jetzt schon mit seinen 18,7 Millionen Sendungen die gesamte Tagesbriefauflieferung des Reichs-Vollgebiets von 1913. Dabei steht etwa ein Drittel des Reichs-Vollpersonals, das sind gegen 90 000 Mann, im Felde, so daß die Reichspost in weitem Umfange mit Anstellkräften arbeiten muß.

Ergebnis.

Die Bill über die Wehrpflicht angenommen. Das Unterhaus nahm gestern mit 403 gegen 108 Stimmen in erster Lesung die Wehrpflichtvorlage an. Das Oberhaus hat die Vorlage in zweiter Lesung angenommen. Die drei Arbeitsminister Henderson, Bruce und Roberts sind zurückgetreten.

Die aus London gemeldet wird, hielten die Kapitäne des Straßenarbeiter, des Bahnarbeiter- und des Transportarbeiterverbandes am 5. Januar abends eine lang dauernde Sitzung ab, in der die Verbände übereinkamen, das Wehrpflichtgesetz bis zum alleräußersten mit allen Mitteln, die diesen wichtigsten Arbeiterverbänden Englands zur Verfügung stehen, zu bekämpfen. — Die Delegiertenkonferenz der schottischen Bergleute in Glasgow hat nach dem Vorgang der Bergleute von Südwales einstimmig einen Protest gegen die allgemeine Wehrpflicht angenommen und ihn dem Arbeitsminister im Kabinett übermitteln. Mehrere Redner drohen, die Bergleute würden sich Zwangsmassnahmen zur Ablehnung der allgemeinen Wehrpflicht durch den Generalstreik widersetzen.

Parteinachrichten.

Erweiterung Dankes auf die Erklärung des Fraktionsvorstands. Die Erklärung des Fraktionsvorstands gibt den Sinn meiner Worte so wieder, wie die Untereinstimmung der Erklärung sie verstanden haben. Was ich gesagt habe, ist folgendes: Ich kann nicht missbilligen, daß die Arbeiter gegen die Kredite stimmen und zur Begründung eine solche Erklärung abgibt. Für mich kam ich heran, daß ich keinesfalls die Erklärung am Kabinett verlesen werde.

Erklärung. Der Genosse Gasse versteht, den Kassen Sachverhalt, wie er sich aus anderer übereinstimmenden Erinnerung und aus sofort niedergeschriebenen Notizen ergibt, zu veranschaulichen. Er behauptet, mir gesagt zu haben, er werde die Erklärung der Arbeiter nicht verlesen.

Wir sollten demgegenüber fest, daß Gasse, genau wie dem Kassen der Fraktion ohne Widerspruch keinesfalls beabsichtigt wurde, in der Vorbereitungsung am 17. Dezember erklärte, er werde die Sonderaktion am 20. Dezember annehmen. Das ist das allein Entscheidende. Erst am 20. Dezember, als Gasse seinen Entschluß, sich an der Sonderaktion doch zu beteiligen, mitteilte, sagte er hinzu, daß er über die Erklärung nicht selbst verlesen werde.

Berlin, 6. Januar 1916.

Der Fraktionsvorstand:

David, Ernst, R. Fischer, Kassenbuch, Schwedemann.

Zur Aktion der Zwangsarbeit schreibt das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands:

Die 20 Gewerkschaften, deren Rat sich im wissenschaftlichen Organ der Partei und Dr. Ernst Krieger in der Zeitschrift 'Vollziehung' den Weg zu ihrer Organisation gemittelt haben, haben damit eine geliebte Bahn betreten, hinter der die Einheit der Gewerkschaften und der Arbeiterbewegung liegt. Welche sie sich nicht nicht abschließen ist. Sie haben eine Forderung für jede Gewerkschaftsbewegung, selbständig aufzutreten, geschaffen, das mit der Weiterführung einheitlicher Aktion unerträglich ist. Welcher Art die Folgen dieser Abwanderung aus sein mögen, sie fallen auf ihre Urheber zurück, und man wird die letzten dafür gebührend zur Rechenschaft ziehen. Noch helfen mit die Arbeiterbewegung für gelöst genug, um den notwendigen Anreiz auf ihre Arbeit zu setzen. Sie werden, eingebend ihrer Verantwortung, auch nicht ein Wort von den Gewerkschaften der Arbeiterbewegung aufgeben, sondern im Geiste ihrer Forderung und Kampfe weiter wirken an der Erfüllung ihrer Aufgaben und Ziele. Der Kampf unserer Gewerkschaften nicht, der von ihnen glauben kann, sie würden nationalstolger oder barmherzigkeitlos sein. Zu beiden haben sie keinerlei Beruf. Der aber täuscht sich erst recht in ihnen, der sie in den großen Lebensfragen der Arbeiterbewegung bestrebt zu verstehen sucht. Die Zeiten sind längst herüber, in denen die Partei über diese Dinge nicht entscheiden konnte. Die Einheit der Partei geht aus die Gewerkschaften an, und diese dürfen nicht genügt sein, auf erwehene Rechte leidend zu verzichten.

Der Bezirksverband-Vorstand von Magdeburg-Anhalt hat folgenden Beschluß gefaßt:

Der Bezirksverband mit Ausschluß missbilligen die von der Parteipolitik im Hinblick auf die Reichstagswahlen folgende Spaltung der Reichstagsfraktion gelegentlich der am 21. Dezember 1915 erfolgten Abstimmung über die neuen Kriegskredite und erklären, daß sie nach erfolgter Abstimmung mit dem Abgeordneten des Bezirke die Bewilligung der Kriegskredite im Dezember 1915 als im Interesse des deutschen Volkes liegend erachten. Sie behaupten es, daß diese Bewilligung nicht einstimmig erfolgt ist.

Es muß erwartet werden, daß Parteiausschluß und Verstoß Partei finden, ein Versuch zu schaffen, daß in dieser schweren Zeit die politischen Interessen der Partei in der Öffentlichkeit beirrt. Die Partei kann während der ganzen Dauer des Krieges eines autorisierten Parteivorstandes nicht entbehren. Der Vorwurf hat hier nicht nur völlig verfehlt, sondern er hat im höchsten Widerspruch mit seinen Pflichten als Parteivorstand, alles getan, um die von der überhöhten Parteipolitik verurteilte Reichstagsfraktion der Partei zu hinterziehen. Angedacht der Vereinbar, daß unsere Parteiführer verdrängten Reichstagsfraktion, die fertig an Umfang gewinnt und eine schließliche Verdrängung immer mehr unmöglich macht; angesichts der offen erhobenen Aufforderung zur Spaltung der Partei helfen wir eine Klärung der inneren Parteifragen für unauflösbar, die am besten durch sofortige Einberufung des Parteitag erfolgt werden würde.

Dieser Beschluß ist einstimmig gefaßt worden.

In einer Sitzung des erweiterten Bezirksverbandes Halle-Werchberg wurde mit 12 gegen 4 Stimmen bei 2 Enthaltungen beschlossen:

Der Bezirksverband Halle-Werchberg erklärt in der Erklärung der 27 von der Arbeiterbewegung der Fraktion ein Beschlusses an den Parteitag in öffentlichen Grundbesitz und eine Wiederentnahme des Pfaffenkomplex im Reichstags.

Die Wirkung der Kriegskredite durch die 20 steht in keinem Widerspruch zu irgend einem Parteitagbeschlusse, entspricht im Gegenteil durchaus dem Sinne und Geiste aller Parteitagbeschlüsse zur sozialistischen Taktik und Parteigrundfähigkeit.

In dem Bericht der 20 gegen den Bescheid...

Eine Gegenresolution, die das Bedauern über das...

Der Vorstand der Grob-Berlin nahm in seiner...

Der Zentralvorstand billigt die von der Fraktionsminder...

Lokales.

Rüstringen, 7. Januar.

Schwierigkeiten bei der Fleischversorgung.

Bei der Veranstaltung von Schlachttiere...

Die Fleischversorgung ist durch die...

Wir sind der Sache nach...

Seit es geht das Schlachtvieh...

Wegen vom Stall zum Markt...

Bei einem Mästel von 250 Pfund...

Das Kriegsvorstandsamt der Stadt...

Änderung der Futterverordnung...

Die Errichtung eines Wartehäuschens...

Für den Wärrern Frieren stifteten...

Stenographie. Einen Unterrichtskurs...

Öfnet den Saal der Stenographenverein...

Wahlheimessen, 7. Januar.

Der Zweigverband zur Förderung...

Freier Bekannter Lebensmittelwucher...

Wegen schuldiger Brandstiftung...

Vorträge, Theater, Konzerte...

Volks-Theater. Ein toller Einfall...

Uns aller Welt.

Wentereien auf japanischen Dampfern...

Oldenburg. Partei-Vor- und Um...

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Häußler...

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung. Die Landwirte, welche...

Gemeinde Zedderwarden. Bezirk Oldenburg.

Brokarten-Umtausch am Sonntag, den 8. Januar.

Gemeindefache. Bezirk Heidmühle.

Umtausch der Brokarten in der Schule Sonntag...

Volksküchen, Rüstringen. Melnstr. u. Münenstr.

Gemeinde Schortens. Die Brokarten können am Sonntag...

Freibank am Schlachthof. Sonntag, den 8. Januar.

Gleich-Verkauf. Schlachthof-Direktion.

ESPE-Vertrieb. Berlin W, Potsdamerstr. 75.

An-u. Abmelde-Formulare. liefert Paul Nag & Co.

Gemeindefache. Zum Frühjahr, spätestens am 1. Mai...

Gesucht auf sofort ein Kleinknecht für mein Wärrerhäft.

Gesucht auf sofort ein Laufbursche welcher...

Eine jung. Verkäuferin oder ein Lehrling.

Schuhhaus Modern. Marktstraße 27.

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsamt des Hilfsvereins Rüstringen.

Offene Stellen. 18 Arbeiter, 2 Klempner, 1 Schuhmacher...

Wohnungs-Angebote. 2 4räum. Wohnungen, 1 6räumige Wohnung...

Gesucht jüngere Kontoristin mit tabellarischer Handchrift.

Gesucht Friedr. Kuhmann. Geschäft für Stanzengänge u. Dübel.

Laufjunge nach der Schule gesucht. Friedr. Kuhmann, Wilhelmshafen.

ADOLPH THEATER. Täglich abends 8.15 Uhr. Jobs Köhler lustige Bühne.

Der Stellvertreter. Schwank in 3 Akten.

Züchtung! Jeden Sonntag: Schleifische Blut- und Leberwurst.

Wichtig für Milchviehhalter!

Es sollen bis auf weiteres an jedem Montag, Freitag und Sonnabend nachmittags auf dem Hofe von Jean Witwe Jansen, Grenzstraße Nr. 26

Rüchen-Abfälle

abgegeben werden. Der Abgabepreis beträgt 0,90 Mk. für einen Zentner. Die Viehhalter wollen sich an unser Tiefbauamt, Zimmer Nr. 12, wenden.

Nürtingen, den 5. Januar 1916.

Stadtmagistrat.
Dr. Lueken. 6178

Bekanntmachung.

Dem Kriegsbeschäftigtenamt der Stadt Nürtingen steht ein Quantum Schmierkerze zur Verfügung und zwar helle Kerze, welche zum Preis von

18 Pf. per Pfund

abgegeben werden soll. Es enthält nach den vorliegenden Anmeldungen auf jedes Pfund ein halbes Pfund und wollen die Kriegsbeschäftigten im Rathaus Gedulusstraße, Zimmer Nr. 3, einen Bescheid über die Ausgabe lassen. Hier bis zum 15. d. M. nicht abgeholte Mengen sind anderweitig verflochten.

Nürtingen, den 6. Januar 1916.

Stadtmagistrat (Kriegsverorgungsamt)
Dr. Lueken. 6190

Unterkunft

für alleinstehende
Werftarbeiter gesucht.

Angebote sind sofort an das
Arbeiteramt
Göterstraße Nr. 1,
Ecke Königstraße, Zimmer Nr. 10,
zu richten. 6078

Für Damen und Herren

beginnt am Donnerstag, 13. Januar in der Schule Wani A, gegenüber Hofmann, ein **Vorfängerkursus** in der Stenographie. Den Teilnehmerinnen bietet sich auch Gelegenheit, das **Stenographieren** und die einfache und doppelte **Schriftführung** zu erlernen. Das Honorar ist äußerst gering bemessen. Anmeldungen beim 1. Vorsitzenden, Herrn **Pölschke**, Admiral-Rietz-Strasse 24, und im **Nachrichtsbüro**. 6179

Stenographen-Verein **Paul Ginnungs** Stolz-Schrey.

Wieder vorrätig:

Kriegskarten-Atlas

Preis 1.50 Mark.

Expedition d. Norddeutschen Volksblattes.

Metallbetten an Private, 22
Katalog frei, 23
Niederbrunnstraße, Kinderbetten,
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Königl. Preussische Klassen-Lotterie

Loose

am 11. Januar
beginnt die Lotterie

40 30 20 10 5 4

Schwitters

Königl. Preuss. Lotterie-
Gemeinschaft, Nürtingen,
Hofmannstraße, Nr. 56.

Bitte sind auch bei meinem
Büro, C. G. Schmidt,
Nürtingen, Göterstraße,
zu haben.

Volks-Theater Grenzstraße.

Von Mittwoch bis Sonntag
Auf Wunsch der
Wochentagsbesucher und
der **Anhaber von Familien-**
Karten Wiederholung bei
mit **kürzlichem Beifall**
aufgenommenen **aktuell-**
komischen

Ein toller Einfall

1000 **Nachrichtlich** **Sonnt**
1000 **Sonnt** **1916**

Betriebs-Krankenkasse der Marinekation der Nordsee. Wertzewahl für das Jahr 1916.

Die Mitglieder der Betriebs-Krankenkasse der Marinekation der Nordsee, die für das Jahr 1916 einen anderen Kassennarr wählen, haben aus den nachstehend aufgeführten Vorschlägen einen für ihren Wohnort vorgezeichneten Kassennarr zu wählen. Die Wahl geschieht in folgender Weise: Nur diejenigen Kassennarrmitglieder, die einen anderen Kassennarr für das Jahr 1916 wünschen, schreiben den Namen des neuwählten Kassennarrs auf den Wahlzettel, der ihnen in der Werkstatt ausgeteilt wird, legen den Zettel in die Wahlurne und geben beides an den Wertzähler oder an den Werkstattvorsitzenden ab. Diejenigen Kassennarrmitglieder, die während der Wertzählung krank und arbeitsunfähig sind, dürfen ihre Wahlzettel nicht abgeben, sondern haben die Wahl unmittelbar im Geschäftszimmer der Betriebs-Krankenkasse (Arbeiteramt) bis zum 15. Januar 1916 auszuüben.

Diejenigen Kassennarrmitglieder, die ihren bisherigen Wertz für 1916 beibehalten wollen, dürfen ihre Mitgliedsbücher nicht abgeben. Alle Kassennarrmitglieder, die bis zum 15. 1. 1916 nicht gewählt haben, behalten ohne weiteres ihren bisherigen Kassennarr. Nach dem 15. 1. 1916 findet eine Umwahl nicht mehr statt.

Für 1916 sind als Kassennarr zur Wahl aufgeführt:

- a) Für Wilhelmshaven und Nürtingen:**
- Dr. Osterfeld, Sanitätsrat, Wahlbezirk 9
 - Nur für Wilhelmshaven und engere Stadt Nürtingen wählbar.
 - Dr. Schwanhäuler, Sanitätsrat, Bezirk 23
 - Dr. Mühe, Bezirksstr. 38
 - Dr. Daniels, Göterstr. 27
 - Dr. Röbler, Bismarckstr. 77
 - Dr. Baasch, Ritzstr. 19
 - Dr. Schlegelmeyer, Ritzstr. 23
 - Dr. Harms, Röntgenstr. 88
 - Dr. Söhlmann, Röntgenstr. 90
 - Dr. Gellhaus, Nürtingen, Bezirksstr. 9
 - Dr. Kolonen, Nürtingen, Göterstr. 70
 - Dr. Hoff, Nürtingen, Wilhelmshavener Str. 2
 - Dr. Peters, Nürtingen, Wilhelmshavener Str. 20
 - Dr. Schulz, Nürtingen, Ecke Wilhelmshavener Str. und Meyer Weg 25
 - Dr. Bräuer, Nürtingen, Göterstr. 69
 - Dr. Reyer, Nürtingen, Göterstr. 75
- b) Für auswärtige Bezirke:**
- Für Boosfel und Umg.: Wetz fehlt. (Dr. Krüger vertritt diesen Bezirk mit.)
 - Für Barel und Umg.: Dr. Gloggen, Dr. Müllner, Medizinrat, Dr. Ziehe, Dr. Begener, Barel.
 - Für Berne und Umg.: Dr. Schröder, Berne i. L. D., Medizinrat, Delmenhorst.
 - Für Schmel i. C. und Umg.: Dr. Ribbing, Schmel.
 - Für Rends i. C. Friedland und Umg.: Dr. Alden, Sanitätsrat, Rends.
 - Für Oberlum und Umg.: Dr. Gremer, Oberlum.
 - Für Friedeburg und Umg.: Wetz fehlt.
 - Für Wittmund und Umg.: Dr. Seafie, Wittmund.
 - Für Hohenfischen und Umg.: Dr. Beckmann, Hohenfischen.
 - Für Wangerooge: Dr. Raue, Wangerooge.
 - Für Helgoland: Dr. Wollersdorf, Dr. Gerwin, Helgoland.
 - Für Vahel u. Umg.: Dr. Meiners, Vahel.

Die im Felde stehenden Wertz werden bis zu ihrer Rückkehr von den anderen Kassennarrn vertreten.

Gewerbevereins-Vortrag.

Montag den 10. Januar, abends 8.15 Uhr
im Gewerbe-Saal:

Lichtbilder-Vortrag

Ingenieur **E. Fromholz**, Dortmund, über „Luftschiff und Flugzeug in Dienste von Heer u. Marine“
Einstreit für Nichtmitglieder 1.25 Mk.
Der Vorstand. 6180

Todes-Anzeige.

Am 6. Januar verstarb nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwager u. Onkel, der Gastwirt

Arnold Carstens

im Alter von 51 Jahren.
Nürtingen, den 7. Januar 1916.

In tiefer Trauer:
Wwe. Marie Carstens, geb. Potbacher,
Heinrich Buss, z. Zt. im Felde, und Frau,
geb. Carstens,
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 9^{1/2} Uhr vom Willhad-Hospital aus statt. 6176

Arbeiter-Gesangverein Eichenlaub



Nachruf!

Am 6. Januar verstarb nach längerer Krankheit unser Ehrenmitglied

Arnold Carstens

Als stetes Mitglied unseres Vereins und langjähriger Vorstandsvorsitzender werden wir uns stets ein lieber und aufopfernder Freund.
Es sei seinem Andenken!

Der Vorstand.

Die Beerdigung unseres lieben Freundes findet am Montag nachmittag 2.15 Uhr vom Willhad-Hospital aus statt. 6184

Arbeiter-Gesangverein Eichenlaub.

Sonnabend, abends 8.30 Uhr:

Zusammenkunft

jämlicher Mitglieder
im Vereins-Saal. 6183
Der Vorstand.

Begräbniskasse der Zimmerer, Tischler, Wilhelmshaven.

Sonntag den 9. Januar cr. nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung

in Scharnhorst-Saal.
Tagesordnung:
1. Heizung und Aufschmelzen.
2. Abrechnung. Schulden 37.
3. Verschleißes.
6172
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Nürtingen I.

Sonnabend den 8. Jan. abends 8^{1/2} Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.
Dienstag den 11. Jan.
Übung i. W.
6171
Der Vorstand.

Waldfinder-Korps Wilhelmshaven-Nürtingen

(im Deutschen Waldfinders- und Jungdeutschland-Verein)

Freitag, 7. Januar 1916,
7-8.16 Uhr abends im Heim (Waldfinders). 6179

Hausbesuchungen

besteht oder bei den heimlichsten Besuchen. Schulstraße 37.
Schwamm, Schulstraße 136 und Dr. Brandes, Röntgenstr. 14.

Mündener Bürgerbräu

Nürtingen — 6180

Täglich frische Seemuscheln!!

Variété Metropol.

Wilhelmshavener Strasse 35
Besitzer: W. C. Löhke.

Gastspiel des Damen- und Burlesken-Ensembles Thalia
Direktorin: Fr. Emmy Waldau

Ab Sonnabend, 1. Jan. 1916.

„Graphologie“

oder: Das verhängnisvolle Niederschicksal.
Mittler-Parfese.

„Water und Soda“

Paiste.
Aufang abends 8 Uhr.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag vormittag 6.45 Uhr starb nach langem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, meine drei Kinder treuversorgende Mutter, unsere liebe Schwägerin und Tante

Bertha Polster

geb. Gauerborn
im 28. Lebensjahre. Das bringen siehbetitid 4. Winter Nürtingen, 6. Jan. 1916
Georg Polster und Kinder nebst Angehörigen.

Beerdigung am Montag nachm. 3.15 Uhr von der Leichenhalle des November-Friedhofes aus. 6177

Nachruf!

Am 5. Januar 1916 verstarb nach längerer Krankheit unser Kollege, der Schiffszimmermann

Reinhard Janssen

im Alter von 90 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bleibt ihm bewahrt. 6172

Schiffbau

Reffort III.

Ortsgruppe des Arbeiter-Nachjahrbundes

Walden-Sande.

Nachruf!

Schließen die traurige Nachricht, daß unser treuer Genosse

Gerhard Grasmeyer

Schwefler in einem Infanterie-Regiment dem Feldwebel sein Vaterland geliebt hat.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
6192
Der Vorstand.

Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters, für die vielen Kranzsendungen, sowie Herrn Walter Koblitz für die trefflichen Worte am Grabe lagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. 6185

Friederike Burmeister

nebst Angehörigen.

Norddeutsches Volksblatt

Beilage.
30. Jahrg. Nr. 6.

Der Dienstzwang in England.

Der kritische Tag naht heran, der darüber entscheiden soll, ob in England der Dienstzwang unter irgend einer Form eingeführt werden soll oder nicht. Es wird daher an der Zeit sein, daß auch wir uns seine Bedeutung und seine vorläufiglichen Wirkungen klar zu machen begreifen. Wenn wir die Absichten zu ergründen suchen, die seine Verwirklichung mit der Durchführung des Dienstzwanges zu erreichen hoffen, so scheidet natürlich die Annahme, daß es sich darum handle, den Bundesgenossen und dem Segen Englands Sand in die Augen zu streuen, vollkommen aus. Das würde bedeuten, daß die Engländer selbst nicht der Ansicht sind, durch den militärischen Dienstzwang die erwünschte freierwillige Leistungsbereitschaft zu erreichen, die sie der Welt vorgezogen hätten. Nun aber ist kein Zweifel, daß die Frage: Dienstpflicht oder nicht, den Engländern an die Krieger geht wie keine seit dem Jahre 1892. Nicht einmal das Geschick über Romantik, das das Land hart an dem Rand eines Bürgerkrieges gebracht, hat die Masse des Volkes so tief erregt wie diese Neuerung. Denn sie steht mit allen verebten Vorstellungen des Engländers über die Eingriffe in Widerstand, die der Staatsgewalt in der persönlichen Freiheit des Einzelnen erlaubt werden dürfen. Die ganze Masse des englischen Volkes, von den obersten bis zu den untersten Schichten, sieht instinktivmäßig die Einführung des Zwangsdienstes zunächst feindselig gegenüber. Das gilt von den Adelsherren und Unionisten ebenso wie von den Arbeitern und Radikalen, von den Agrarier ebenso wie von den Gewerkschaften und den ungelerten Arbeitern. Wenn sich trotzdem allmählich ein Wandel in den Anschauungen vollziehen hat, wenn die Mehrheit der liberalen wie konservativen Minister, wenn ein Teil der Abgeordneten für die Änderung des Gesetzes gewonnen ist, dann geschieht das unter dem Gebot von Zwangsmaßnahmen, dann geschieht es, wenn man darin die einzige Möglichkeit zu erkennen glaubt, den kühnen Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen — den Krieg, den man sich in britischen Hochmut so sehr viel leichter dachte, als er sich dann erweisen hat. Lord George's muß nach so bedauerlicher in dem Wandel seiner Grundzüge sein — aber er würde sicherlich nicht seine ganze große Popularität bei den Massen, seine politische Zukunft aufs Spiel setzen, wenn er nicht meinte, daß Gefahr in Verzug sei. So etwas tut kein echter Mensch nur um zu küssen. Wir müssen uns in die Worte der Engländer verlesen und dürfen uns höchstens die Frage vorlegen, ob von ihrer Seite aus gesehen der Zwangsdienst militärische Absichten zu breiten scheint, die auf keinem anderen Wege mehr zu erreichen sind. Ein Gegenwärtiger mag in seiner Not nach einem Strohhalm greifen — das hindert nicht, daß er ihn als Rettungsanker empfindet.

Wir müssen damit ansetzen, daß der Verbefehl Lord Roberts, der mit den feindseligsten und schmerzhaftesten Mitteln der Welt, darunter Auspeitschung aller patriotischen Nerven des Engländers geführt worden war, missglückt ist — missglückt, weil die Nummer als sein gewonnen war. We. Aschurst hatte das Versprechen gegeben, daß die Berichterstattung erst eingezogen werden sollten, nachdem alle loyalen Überwinder ihre vaterländischen

Pflichten erfüllt hätten. Das Volk honorierte diesen Versatz: die Berichterstattung nahen sich in Massen der Unterbreitungen diesen tausend gegenüber den Symphonien; die Massen überzählten den inerten Knechten, der nicht hatte sich in seiner eigenen Schlinge gefangen. Er mußte sein öffentlich und feierlich gegebenes Versprechen brechen und kam seine politische Laufbahn beenden — oder einen, von dem man schon vorbereiteten Wandel seiner bisherigen Anschauungen vornehmen. Wenn also die Wehrpflicht eingeführt wird, so geschieht es, um im Wege des gesetzlichen Zwanges an die widerwilligen Unverpflichteten heranzukommen; wenn überhaupt, wird sie also höchster Wahrscheinlichkeit nach nur mit bestimmten Einschränkungen Gesetz werden. Leicht möglich, daß sie zunächst nur für die Kriegsdauer bestehen wird.

Dürfen die Engländer erwarten, daß sie ihnen in dieser Form greifbare Vorteile bringen wird?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir davon ausgehen, daß es sich in erster Linie nicht darum zu handeln scheint, den schon bestehenden Rahmen des Heeres noch wesentlich zu erweitern, d. h. zahlreiche neue Divisionen, Brigaden, Bataillone, Eskadren usw. zu bilden. Es geht vielmehr so aus, als ob dieser Rahmen schon jetzt zu weit genötigt sei, um durch die bisherigen Erfolge der freiwilligen Werbung auch nur annähernd vollständig erfüllt zu werden. Es sind von englischen Zeitungen selbst Nachrichten gekommen, daß die Rekrutierung, Bataillone, Eskadren weit entfernt davon seien, die Sollstärke zu befüllen, sie scheinen zu einem enormen Prozentsatz auf dem Drittel ihres vorgeschriebenen Standes gesunken zu sein. Es handelt sich dann nicht um den bestehenden Ersatz, als um die Errichtung neuer Truppenteile. Damit fällt natürlich auch der Einwand fort, daß man durch die allgemeine Wehrpflicht wohl Massen von Rekruten, aber nicht die zu ihrer Einrückung erforderlichen Offiziere und Unteroffiziere gewinnen könne. Ein Einwand übrigens, dessen Bedeutung zu überschätzen man sich hüthen muß. Wo waren denn die Berufsstände für die australischen, neuseeländischen, kanadischen Aufgebote? Und doch bis zu einem gewissen Grade und innerhalb bestimmter Einschränkungen erfolgt die Masse und die Masse den Wert der Truppe. Die Rekrutierung z. B., die sich in Ägypten so überaus aufgeführt, haben auf Gallipoli zwar die besten türkischen Soldaten nicht zu ersetzen vermocht, aber in der Verteidigung haben sie unter günstigen Umständen und stimmungsvollen Verhältnissen ihre Schuldigkeit getan und sich monatelang zwischen Feind und Wasser schwebend gehalten.

Es mag zweifelhaft sein, ob die allgemeine Wehrpflicht der englischen Heeresverfassung die vier Millionen Soldaten schenken wird, die das Parlament beabsichtigt hat, mag sogar zweifelhaft sein, ob gegenwärtig wirklich auch nur drei Millionen unter Waffen stehen. Das kann seiner von uns übersehen und dann natürlich als vorläufige Beurteilung, die Möglichkeit lieber auszuweisen als zu leugnen. Kein Zweifel aber ist, daß der Dienstzwang die zur Verfügung stehenden Massen neuverändert erhöhen wird — zu mindestens durch die Zahl der Unverpflichteten, die sich bisher gedrückt haben. Es ist überhaupt nicht einzusehen, warum ein Volk von 46 Millionen Seelen, zu denen die Kolonien mit abgeschätzter Bevölkerung treten, nicht schließlich alles in allem 3,5 bis 4 Millionen Mann aufbringen sollte (es werden ja auch dann noch nicht zwei Millionen an der

Front gleichzeitig stehen). Der Einwand, daß England entweder sein Heer oder seine Waffenindustrie einschränken müsse, kann nicht in diesem Umfang als zureichend anzusehen werden. Wenn die Gewerkschaften sich mit der Einführung des Dienstzwanges abfinden, werden sie auch der härteren Heranziehung des weiblichen Geschlechts in die Fabriken keinen unüberwindlichen Widerstand entgegenzusetzen. Was anderes geht, warum in aller Welt sollte es Mein in England nicht geben?

Dann bleibt nur noch die Frage, ob die Einführung des Dienstzwanges gegenwärtig nicht bereits zu spät kommt, um für die Entscheidung des Weltkrieges noch von Bedeutung zu sein. Aber hier muß man doch sagen, daß wir inwieweit die dringliche Frage Lord George's „Ja oder Nein“ freigegeben haben. Den Engländern kann es niemand verhehlen, daß sie in der Verwirklichung ihres Hochbezwecks um eine halbe Million Soldaten ein erhebliches Gewicht in der Waagschale der Entscheidung erheben. So ja, ob nein, das hängt doch auch davon ab, wieviel der Krieg noch dauern wird. Gilt also in England die Entscheidung für die Einführung des Dienstzwanges, so haben wir darin in jedem Falle den besten Entschluß der ratierenden Kreise zu erblicken, den Krieg um jeden Preis noch fortzusetzen; solange jedenfalls, bis die neuangekommenen Rekruten in die Ränge miteingreifen können. Mit diesem Entschluß unversöhnlich kämpfend und tauffähigsten Gegners müssen wir doch wohl rechnen, selbst wenn wir ihn für nicht bindend. Der Erfolg allein wird schließlich entscheiden, auch hier heißt es: „Ob Glück, ob Unglück folge, lehrt das Ende!“

Partei- und Nachrichten.

Aus den Organisationen. In einer Sitzung am 2. Januar nahmen der Kreisverband und die Vertrauensleute des Arbeitervereins Bremerhaven-Neuenmühlener Stellung zu der Haltung der Reichstagsfraktion. Die einmütige Resolution ging dahin, daß man es sehr hätte mißbilligen müssen, wenn der Abgeordnete des Kreises, Genosse Dilmann, sich den 20 Genossen der Minderheit nicht angeschlossen hätte. Den übrigen wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die Sitzung begrüßt die entschlossene Haltung der 20 Genossen, die in der Reichstagsitzung vom 21. Dezember 1915 in ihrer Erklärung die Auflösung der Masse der Parteigenossen zum Ausdruck brachten und gegen die Reichsfraktion stimmten.

Die Sitzung bedauert, daß nicht auch die anderen 21 Mitglieder der Fraktionsminderheit ihre Überzeugung in derselben konsequenten Weise geäußert haben.

Aus dem Lande.

Ueberrückige Minderheitsfraktionen.

Der offizielle Nachrichtenendienst für Ernährungsfragen teilt der Presse folgendes mit: In der letzten Zeit ist unser Minderheitsbestand durch allzu zahlreiche Entlassungen in bedauerlicher Weise angegriffen worden. In Berlin, wo während des ganzen Jahres 1915 98.000 Entlassungen von Kindern einschließlich Zuspätkommen geschätzt worden waren, hat man allein im November 1915 20.000 Kinder geschickt, während im Oktober und November 1914 — also zu einer Zeit, in der die Landwirtschaft für die Bevölkerung

feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von H. G. Brachvogel.

81)

Was den kleinen Schmied, dessen dürrer Schenkel sich in der engen Mangelrinne und den schmalen, abgewinkelten Streifen des Spinnradfusses auszubalen, an Friedemann nur weichen ärgerte, war dessen künstlerische Ueberlegenheit, und Tränen der Mut und Verzweiflung schälten ihm aus den Augen, als er Friedemanns erste Skulptur auf der Orgel sah und die Kirche von den hellen Sonnenstrahlen umgeben war, die ihre Erweiterung kaum möglichen konnten.

Schmied war gar kein so schlechter Organist, er hatte den strengsten Stil und mochte Anerkennung verdient bekommen. Wäre der kleine Bach kein reichlicher und fröhlicher Vortragsmeister gewesen und hätte sich mit Friedemann besser zu stellen getraut, beide hätten ohne Zweifel prosperieren und nebeneinander ohne Schaden bestehen können. Statt dessen hatte Schmied die Stellung Bachs auf jede Art zu untergraben, und sein Augenmerk war vorerst, Friedemann die fatalen Orgelorgane zu verleiern, die so folgenden Zukunft hatten.

An einem Sonntagabend nachmittags hatte der junge Bach wiederum seinen Freunden einen solchen Orgelkonzert begeben, und zwar durch Schmied angeleitet, beifällig, „nach dem König“ diesem „Amme“ ein Ende zu machen. Er ließ den Organist Bach denselben Abend zu sich begeben und empfing ihn in Herabmütigkeit Schmieds.

„Herr Organist Bach, ich habe schon zu mehreren Malen bemerkt, daß Ihr das Haus des Herrn dann dann, sogenannte Orgelkonzerte oder Wagnisse von einer Masse Menschen zu organisieren, die sonst das ganze Jahr unversehrt durch nicht verschoben pflegen und nur hinzusehen, wenn Ihr Euren Kontrakt erfüllt. Das ist bisher nie in unserer ehrlichen Halle Bette gewesen, und ich erkläre Euch

zurück und gut ein für allemal, daß ich nicht dicken werde, daß unsere liebe Kirche zu Sonntag Marien solchen beidseitigen Disziplin und Selbstverleugung diene. Ich unterlege Euch hiermit den Gehorsam der Orgel, außer zum Gottesdienst. Ihr seid ein Diener und Knecht der Kirche, auf deren Gehorsam Ihr zur Beherrschung des Höchsten vertrauen dürft, die Euch aber verachtet, Altriss, zu treiben!“

„Alles Blut wird Friedemann aus dem Körper. Seine Orgel, seine geliebte Orgel wollte man ihm nehmen, er sollte weiter nichts mehr sein, als ein Musikant, der begehrt, wenn die Menge singt? — Und warum ihn stand höhnisch lächelnd der kleine Schmied!“

„Noch wie war ich so intolerant, so giftig gegen ein Krieger des Höchsten ausgegessenen.“

Von Jugend an hatte er sich getrieben, diesen Stand zu sehen und zu bereuen, eine Art heiliger Scheu vor ihm zu empfinden. Wenn ihm auch die priesterliche Richtung, deren düsteres Leben er erst in Halle so recht in der Nähe sah, längst gegenüber war, so hatte er selbst in dieser überlebenden Form den Dienst Gottes und war gewagt, immer noch an die Lauterkeit seiner Absichten zu glauben. Aber in diesem Moment kam die Würde der Gottesgelehrtheit unendlich tief vor ihm. Nach einer Pause, in der er alle seine Hoffnung zusammennahm, antwortete er ihm ruhig und einfach: „Mein Herr Superintendent! Ich weiß wohl, daß Sie mein Konzepter sind und daß ich Ihnen in allen meinen Amteverrichtungen Achtung schuldig bin und Folge zu leisten habe. Soviel ich weiß, ist das bis dato auch mündlich geschehen. Außerdem aber, daß ich an der Kirche hier den Gemeindegang zu organisieren und die Bräutigam zu befragen habe, bin ich noch — Künstler, Herr Superintendent, der nicht nur seine übrige Zeit verwendet, tote ihn belächelt, sondern mich in der Zeit, wo ihm Gottesdienst hat, die Orgel verwendet, wie ihm beliebt! Mein Vater, der große Bach, gilt Organist, wie ich es gut guthäufig, und hat vor Volontaten geliebt. Ein Organist vor Sr. Majestät war's, das mir diese Stellung eingetragen hat, und so lange ich lebe, werde ich Orgel spielen, wann und vor wem ich will, aber ich rühre keine

Kaste mehr an! Was ich auf der Orgel spiele, ist weder eine Sonate, noch ein Menuett, sondern das, was der Würde des Instruments und der Heiligkeit des Orts angemessen ist. Dabei bleibt es!“

„Rein, dabei bleibt es nicht!“ rorterte außer sich der hochrote Theologe. „Wenn die Musikanten, das pflichtbewußte Geschlecht, mich ungehört den Akkordismus und die verdammte Astenweisheit predigen darf, so weit ich mich nicht, daß die Kirche zum Musikanten, zum Einmischel gebrückt wird! Da sollt ihr noch, daß man die Kirche hinausdrückt, drinnen klingen läßt und läßt, das wäre nachherlich keine größere Schandung, als Seine Solennität. Ob Er vor Volontaten spielt, ob Er's seinem Vater nachmacht, geht mich nichts an, und klagt Er so was wieder an, dann lasse ich Ihn die Kirchenwelt durch die Polizei kühlen, das sag' ich Ihn!“

„Und doch Er ein Herr ist, das sag' ich Ihn!“

„Was?!!! Schmied, meint er mich?“

„Ja, er meint Dero Hochwürden!“

„Recht!!!“ schrie Ober.

„Recht!!!“ schrie Friedemann.

Eine Pause erfolgte.

„Ich bin Superintendent und Herr Borgelocher, Herr!“

„Ich bin Oberorganist und Musikdirektor zu Halle durch E. Majestät und bin Künstler!“

„Ich werde mich in Berlin über Sie befragen! Sie spielen keinen Ton mehr in meiner Kirche!“

„Klagen Sie, ich spiele keinen Ton mehr in Ihrer Kirche!“

„Ihr Schicksal empört und erregt, erregte Friedemann, nach demselben Abend Batten die ganze Sache und abgesehen um dieser zur Mühsal nicht, ich der Professor doch zu gut die Quelle des ganzen Streites ein, um nicht von dem Unheilbarkeit derselben hinweg zu sein, sagte daher schließlich Friedemann keine Hilfe bereitwilligst an, falls sich die, aber gegenüber, irgend notwendig werden sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Bereits in übernormalem Umfang abfließen. — Die Zahl der Schaffungen für beide Monate immerhin erst 36 000 betrag. Die Vermehrung der Schaffungen, die wieder weitläufiger Ansat in frischen Fleisch, noch einem aufstrebenden Wirtschaften für die Verbraucher, sondern lediglich verstärkte Tätigkeit der Konsumindustrie zur Folge hat, ist doch, und freigelegentlich bedenklich und bis zu einem gewissen Grade gefährlich. Wird Fleisch- und Fleischwaren-Industrie, so bedeutet das einen unmittelbaren und empfindlichen Verlust für unsere heimische Viehzucht; wird Milchvieh geopfert, so leidet unsere ohnehin eingeschränkte und bedrückte Milch- und Butterindustrie. Wir dürfen Kapital ein, dessen Früchte wir gerade jetzt und in den kommenden Monaten bitter nicht haben. Rindvieh fällt es ein, Rindvieh, mit denen erdweicht werden soll, zu zerlegen, um aus den Metallischen Bestandteilen und Knochen zu fabrizieren. Was zu wenig dürfen wir aber auch das Viehkapital vernichten, mit dem wir unsere Milch, Fett und Milch erzeugen sollen und versorgen müssen. Auch in Kriegsjahren soll so wenig als möglich vom Produktionskapital geschert werden; auf keinen Fall darf dies aber geschehen, wenn die Verflechtung des Kapitals eine starke Gefahr für die Allgemeinheit mit sich bringt, und wenn ein solcher Erfolg des Verbraucher zu werden und nötigen Fall (Acht in Aufsicht) steht. Welches trifft aber für die gewöhnliche Vermehrung des Rindviehbestandes zu. Doch das Durchfallen des Viehes bei der herrschenden Futtermittelmangel ist schwer zu, zum ohne weiteres ausgeglichen werden. Wenn das Interesse der Allgemeinheit, das jetzt für jede Wirtschaft im Vieh aber die Milchindustrie sein muß, fordert dringend, daß alles daran gesetzt wird, der Vermehrung der Milchviehbestände entgegenzutreten. Wir brauchen auch in kommenden Jahre Milch, Milch und Butter. Wie so viele andere Vorkäufchen, ist auch der Viehbestand gegenüberwärtig Konsum und Verbraucher des Viehes seiner Bedürfnisse. Um es trotz zum Wohle des Ganzen zu verteidigen und zu pflegen, darf er Aufzuchtungen, und wenn es sein muß, auch Opfer nicht scheuen.

Es sei dazu bemerkt, daß im Oldenburgischen Landtag die Regierung aus Abgeordnetenkreisen auch auswendig gemacht worden ist, daß zu viele junge Tiere, die der Zucht und der Wirtschaftswirtschaft vorbehalten bleiben müßten, für die Herstellung von Rohstoffen abgeschlachtet werden. Es wird die Regierung begehren gelassen, ist noch nicht bekannt geworden.

Strafkammer.

§ Oldenburg, 5. Januar.

Stmal verurteilt ist der 25jährige Schlosserlehre Hermann S., aus Westum. Ras hat er wieder am 13. Januar vorigen Jahres in Neuenroden bei Wilhelmsbaven ein Rad vor einer Wirtschaft gestohlen. Die daran hingehörende Rostschraube wurde ihm zum Berräter. Er bestreht freilich anzuweihen die Täterschaft und behauptet, das Rad von einem gewissen Paul Schulte in einem Restaurant für 50 Mark gekauft zu haben. Er legt auch eine Bescheinigung vor, in der Paul Schulte erklärt, das Rad sei sein Eigentum gewesen. Leider konnte dieser Schulte aber nicht aufgefunden werden, er gehört also auch in das bekannte Reich der großen Unbekannten. St. wird unter Einrechnung einer in Westumünde gegen ihn erkannten Strafe zu insgesamt 2 Jahren 10 Monate Gefängnis verurteilt.

Einen Diebstahl mittels Einsteigens und einen Versuch in gleichem Sinne schießt die 16jährige Arbeiterin H. G. und B. M. und der Schneiderlehrling A. S. zu Schulden kommen, indem sie zu Delmenhorst aus einer Wirtschaft Zigaretten, Zigarretten und Getränke entwendeten. Das andere Mal wurden sie bei der „Arbeit“ gefaßt. Die beiden anderen Täter sind verurteilt und erhalten zusätzlich der vom Schöffengericht Delmenhorst über sie verhängten Strafen je 6 Monate Gefängnis. A., der von dem anderen verurteilt sein wird, kommt mit 2 Wochen 5 Tagen Gefängnis davon, auch wird ihm Strafaufschub in Aussicht gestellt.

Unter der Älteren Konfession, einem bescheiden Kontner, seinem Zimmernachbar, endlich 267 M., genommen zu haben, stand der vorbestrafte, aus Witten gebürtige Freiwirtschaftler S., jetzt wohnhaft zu Wittingen. Obwohl schwere Verdachtsgründe gegen ihn vorliegen, erachtet die Strafkammer seine Schuld nicht für einwandfrei erwiesen und spricht ihn kostenlos frei. Der Haftbefehl wurde sofort aufgehoben.

Handelsstrafenbefehl gegen den vorbestrafte Maser B. aus Strömmen. Er vernichtete sich 1. bei dem Landmann Georg Frenck in Werderande, 2. bei Frau Böger im Waddens und 3. bei Pastor Thoden selbst als Anwalt, ließ sich jedoch am Landeshof geben, trat er in keinem Falle den Dienst an. Das Urteil gegen ihn lautet unter Einrechnung anderer Strafen auf insgesamt 7 Monate Gefängnis.

Schorien. Gestohlen wurde einem jungen Mädchen aus Groß-Offem eine Handtasche, die eine große Summe Geldes enthielt. Sie ließ unvorsichtigerweise ihre Tasche in dem Hofe des Bahnhofs Offem liegen und entfernte sich auf kurze Zeit.

Von der Kriegsbilanz. Für das rote Kreuz wurden in der Gemeinde Schortens bisher 1650,94 M. gesammelt und bei der Gemeindefasse abgegeben.

Oldenburg. Aus der Jahresübersicht der Volkswirtschaft. Die Gesamtzahl der im Jahre 1915 verabschlachten Fleischportionen betrug 141 721 (110 316). Sie setzt sich zusammen aus 56 469 (34 417) ganzen, 61 500 (53 115) halben und 23 692 (22 784) Suppen-Portionen. Die Gesamtzahl der gemoltenen Getreide ist 83 968 (66 987), und zwar geblasen zur Ausgabe: 1900 (1645) Tassen Fleischbrühe, 11 812 (18 030) Gläser Milch, 66 283 (42 319) Tassen Kaffee,

3275 (2675) Tassen Kaffee, 668 (1878) Gläser Buttermilch. Im Monat Dezember gelangten zur Ausgabe (die eingekammerten Portionen entsprechen denen im gleichen Zeitraum des Vorjahres): 5455 (2803) ganze, 4863 (4230) halbe, 2563 (1344) Suppen-Portionen, 276 (133) Tassen Fleischbrühe, — (962) Gläser Milch, 9507 (4039) Tassen Kaffee, 478 (302) Tassen Kaffee. Gegenüber dem Jahre 1914 find rund 31 000 Speiseportionen und 17 000 Getränkeportionen mehr verbraucht worden. Im Kaffee sind allein 24 000 Tassen mehr ausgegeben worden. Ueber die Einwirkung des Krieges auf den Speisegenuß und die Wirkung der größeren Benutzung der Anzahl wird in der Uebersicht gesagt: Noch eingreifender als im Vorjahre wirkte der Krieg auf den Speisegenuß. Gruppenfrüchte löbden bis vor kurzem vollständig aus, Gruppen wurden ebenfalls knapp, die Fleischlosen Tage galt es streng innezuhalten; dies alles bedingt durch das Vorherrschende des frischen Gemüses eine starke Mehrbelastung des angestellten Personals, um so mehr, als Mämllichkeiten und vor allem die Kochkessel für einen regelmäßig so starken Zulpruch (durchschnittlich etwa 500 Speiseportionen) nicht ausreichten. Dem Uebelstand ist jetzt abgeholfen und der neue Senfliche Kessel von 500 Litern Inhalt wird die Bewirtschaftung wesentlich erleichtern.

Die Oberstufkollegien in Oldenburg und in Breda machen bezüglich der Schulleisten folgenden bekannt: Auf Grund der vom Großherzoglichen Ministerium der Kirchen und Schulen erlassenen Verordnungs vom 15. Januar 1915 werden die Schulleisten für das kommende Schuljahr für die öffentlichen Schulen des Gemarkungs Oldenburg festgesetzt wie folgt:

A. Höhere Schulen, höhere Bürgerschulen, Mittelschulen.

1916	Schluß:	Schulbeginn:
Winglingen:	Juni 9	Juni 15
Sommer:	Juli 5	August 8
Herbst:	September 27	Oktober 12
Weihnachten:	Dezember 20	Januar 4
1917	März 28	April 12

B. Volksschulen. Schluß und Schulbeginn in den Stadtgemeinden und Orten, in denen höhere Schulen und höhere Bürgerschulen sind, wie unter A. In den anderen Orten im übrigen gleichfalls wie unter A, doch mit dem Unterschiede, daß im Sommer 1916 der Schluß am 12. Juli, der Schulbeginn am 15. August stattfindet.

Die Stadt hat gute Speisefartoffeln zum Preise von 4 Mark für den Zentner frei ins Haus abgegeben. Bestellungen werden bis zum 8. Januar, 6 Uhr abends, bei der städtischen Verteilungsstelle, Steinweg 4, schriftlich oder mündlich morgens von 8½ bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr entgegengenommen.

Delmenhorst. Ein fähreres Verbrechen ist der Einbruchdiebstahl und Ueberfall, den zwei Männer bei dem Hofkammer Rührer und an diesem in Lopenort verübten. Sie ergriffen den Bäcker, der im Bett lag und suchten ihm einen Anstoß in den Mund, den dieser nicht zu erkennen vermochte. Nachdem die Räuber Röhren und Kassen nach Geld und Wertgegenständen durchsucht hatten, wozu sie an zwei Stunden brauchten, setzten sie dem Geisteslosen und Gehörlosen in einen großen Kleiderdrauf, der auf der Diele stand. In qualvoller Lage mußte er die ganze Nacht zubringen. Gegen Morgen gelang es Rührer doch, sich von seinen Fesseln zu befreien und den Anstoß zu entfernen. Die Wunde, welche die beiden Räuber machten, war nicht groß und steht in keinem Verhältnis zu der Verwüstung, die sie angerichtet haben. Sie betrug 1,20 Mark bares Geld und zwei nicht sehr wertvolle Uhrketten. Von den Verbrochenen ist bis jetzt noch keine Spur entdeckt.

Bremen. Von der Schifffahrt. Die Frachten haben immer noch weiter unter dem Einfluß des Krieges eine steigende Tendenz. Die Hamburg-Amerika-Linie teilte ihrer Rundschiff mit, daß die vor Ausbruch des Krieges gültigen Frachttarife nicht den zugehörigen Bedingungen für die sämtlichen Linien der Gesellschaft außer Kraft gesetzt sind. — In England sind nach einem Bericht der Times die Frachten wieder um 6 Schilling für die Tonne Meisen gestiegen. Die Steigerung des Frachtpreises für Meisen gegen den Preis vor dem Kriege beträgt 12 Schilling für die Tonne.

Hamburg. Aus dem Hamburger Staatshaushalt. Der Senat beantragt bei der Bürgerschaft zur Verteilung von aus dem Kriegserlösnisse erwachsenden außerordentlichen Ausgaben eine weitere Summe von 10 000 000 M. in den Haushaltsplan für 1916 einzutreten zu wollen. Ferner werden angefordert: 125 000 M. für die Gesellschaft zur Förderung der Kunst und nützlichen Gewerbe zur Erhaltung der öffentlichen Bühnenhallen; 10 000 M. für den Verein für Kunstgewerbe bis Ende 1916; 7 000 M. für die Herstellung zweier Diebstahls- und Diebstahl-Verhütung des Krankenhauses St. Georg; 55 000 M. für nachträgliche Erhöhung der Fährer für Seefahrer, Landstürmer, Winde usw. bei der Umenantalt; endlich wird für die Instandhaltung und bauliche Wenderung der Gebäude der öffentlichen Jugendfürsorge eine Herabsetzung der Summe von 76 447 M. auf 45 980 M. beantragt.

Aus aller Welt.

Die Sturmshäden in Süddeutschland. Die Älteren Sturmshäden, die in Nordhagen, Obertraun und der Oberpfalz angestrichelt wurden, lassen sich erst nach und nach in ihrem vollen Umfang erkennen. Denn fast an allen Orten sind die Leichen und die Totengräberleistungen zu sehen. Es entstanden meist heftige Gewitterstürme mit schweren Hagelkörnern. Die Dauer der Winde, die so großen Schäden anrichtete, wird mit 1½ Minuten angegeben. Von einzelnen Redungen seien noch erwähnt: In

Schnabelweid brach der tobende Sturm mit Donner und Hagel und schwere höherer großer Hagelkörner los. In der Richtung von Nordost nach Südost lagte eine Windstöße über. Die im nördlichen Räume kam der Wind an, brach die mächtigen Stämme entzogen und führte die Baumstämme hoch in die Höhe mit fort. Quer durch den Bürgerwald der Stadt Creuzfelden schwebte der Windsturm mit hunderten Meter Breite und fünf bis sechs Kilometer Länge ein ganzes Stück hoch über die Bäume zu Boden. Die mitgeführten Äste ließen teilweise die Wohnhäuser. Die Menschen, die in die Nähe kamen, konnten sich oft nur mit Mühe und Not vor dem Tode retten. Ein Wagen wurde überfahren, doch sich dort ebenfalls ein schwerer Wintersturm entfalt, das großen Schaden anrichtete. Es wurde auch dort von einer Windstöße begleitet, die allerdings nicht so stark auftrat wie in den benachbarten Bontouther Erie Rengerddorfen. In dem benachbarten Bontouther Erie Rengerddorfen wurden aber fünf Häuser mit Schornsteinen völlig zerstört. Eine ganze Anzahl anderer Häuser und Schornsteine wurde ebenfalls schwer beschädigt. In anderen Orten wurden Stämme umgeworfen und das Vieh durcheinander gelagt. In den Feldern lagen Hunderte von Ästern hoch, die die Umwetter abgerissen hat. Die Telegraphenleitungen sind auch dort zerstört. Die Leitung Bontouther—Nürnberg wurde völlig außer Betrieb gesetzt. In Weid erhammer wird der einseitige harsche Gewittersturm, mit Hagelkörnern begleitet, an der Westseite des Bahnhofgebäudes das hohe Dach ab und kletterte es über das Gebäude hinweg auf die Schienen. Die dort stehenden Lokomotiven wurden getroffen und zerstört. Der Regensturm aus den benachbarten Ortschaften konnte nicht stattfinden, da der Ort die Postwagen auf der Landstraße unruh. Vom Fichtelgebirge werden ebenfalls schwere Gewitter- und Schneestürme gemeldet. Im vier Uhr wurde es plötzlich heftig regnete, und im nächsten Augenblick kamen schwere Stöße aus dem tief schwarzen Himmel nieder. Ein heftiger Sturm erhob sich, und es regnete in Strömen. Die Äster glühten darauf schwarzen Regen. — Ueber die Stürme Stürme liegen noch weitere Eingangsangaben vor. In Steinfeld, das, wie bereits gemeldet, besonders schwer heimgesucht wurde, war auch die Schule benannt, die der Sturm einrichtete. Eine zweihundert Kinder Kucheln wurde in das Schulgebäude zurück und wurden so vor größtem Schaden bewahrt. Der Leoson, der unter den Trümmern seines Hauses begraben wurde, war der 55-jährige Georg Raab; er wurde von einer einströmenden Schwane tödlich verletzt und starb an den Verletzungen. Schwane tödlich verletzt und starb an den Verletzungen. Große Vordröbe von den, Straß und Getreide verdrängen die zerstörten Stämmen in der Luft anstehen. Der Schaden an Rohmaterialien (Stroh, Heu und Getreide) wird allein in Steinfeld auf 100 000 Mark geschätzt. Die Ortschaft Zempendorf ist vollständig zerstört. Einem Stürme schmeren Schaden entfiel das runderliche Weingebäude des Weingärters und der Gerichte Sig des Grafen Gich. Viele Bewohner haben auch jetzt in den zerstörten Ortschaften noch unter den Ruinen des Sturmes. Die Wohnungen können nicht gebiert werden, da die Räume völlig zerstört sind. Einem gewaltigen Schaden rüchete die Windstöße in einer Stallrunderstellung an. Der Schaden kann auch jetzt noch nicht festgestellt werden. Er wird in allen betroffenen Orten auf 1½ Millionen Mark geschätzt. Die Redakteur von den Sturmshäden wurde erst am nächsten Tage bekannt, da die Druckschriften von allen Fernverbindungen abgebrochen waren. — Durch den starken Sturm, der in Gera herrschte, demnach, brach eine Eisenbahn, die der Rathsborgemeinde Weid gebort und auf dem Felde untergebrochen war, aus den Höhen aus und fiel auf das nach Ertrutt führende Eisenbahnsteig. Der gerichten die Stöße wurden zwei einander gegenüberliegende Güterzüge. Es wurden dabei 100 Tiere vollständig zerstört und in Stücke gerissen. Andere 40 Stühle wurden zerstört und meisten geschädigt werden.

Verzicht der Königin von Rumänien auf ihre Pflichten. Laut Independence Romaniae verzichtete die Königin Elisabeth von Rumänien für die ganze Dauer ihres Lebens auf die Einkünfte aus der Hofkammer. Sie behält die ihr aus dieser Quelle zehrende Summe von jährlich 300 000 Francs für öffentliche Zwecke zu verwenden. Ihren Gehalt verzichtete sie mit rühmlicher Kraft auf das Jahr 1915. Der Betrag für das vergangene Jahr soll für die Romatisierung des Ortes Curbedargos zur Verfügung gestellt werden. Die Summe aus dem Jahre 1916 ist für die Errichtung eines Offizierswohnhauses in demselben Orte bestimmt.

Widerruf in London. Wie die Neue Zürcher Zeitung aus London meldet, würden künstliche Bäder infolge Verhinderung ihrer Leben. Die Verhinderung wird zunächst mit Wrot aus Militärbehörden verlangt.

Raubmord in Obersachsen. Aus Rosenburg in Obersachsen wird gemeldet: Der Weidauer des Rumänien-Gefängnisses, der sich auf Befehl der Reichswehr befand, wurde zwischen Weidau und Friedenthal erschossen unter seinen Augen und beraubt vorgefunden; auch die Weidau waren verhaftet.

Rauschgift. In Grünberg i. Eckl. ereignete sich durch Veranlassung von glühenden Rollen aus einem Glas eine Rauschgift. Die etwa 76 Jahre alte Frau des Weidau kostete, zwei Gläser der Ungewöhnlichkeit wurden beauftragt hergestellt; sie können aber wahrscheinlich getretet werden.

Brandunglück. In Waddorf bei Albed wurde eine alte Frau Dorothea Bruhn von ihrem auf Beinhaltenden Schwiegermutter tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Frau war verbrannt. Augenblicklich hatte sie sich erheben wollen, war aber kraftlos zusammengesunken und hatte dabei ein Licht mit umgerissen.

Schwäbisch.

Sonnabend, 8. Januar: vormittags 3.10, nachmittags 2.45